

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1889**

20.6.1889 (No. 340)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-980562](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-980562)

Pränumerations-Einladung.

Wir erlauben uns zum Abonnement für das 3. Quartal der „Neuen Zeitung“ hiermit ergebenst einzuladen. Die „Neue Zeitung“ wird wie seither unerschrocken und unbeirrt seinen fortschrittlich und liberalen Standpunkt behaupten und von diesem ausgehend, alle politischen Fragen behandeln; zur politischen Aufklärung des Volkes und Vertheidigung der Volksrechte nach Kräften beitragen. Ferner werden wir von allen politischen Tagesneuigkeiten in möglichster Kürze Mittheilung machen, den engeren vaterländischen und lokalen Verhältnissen besondere Aufmerksamkeit schenken und auch für Unterhaltungsstoff, sowie gute, spannende Romane Sorge tragen.

Der „Neuen Zeitung“ wird wöchentlich eine **Gratis-Unterhaltungs-Beilage** beigegeben und kostet das Abonnement vierteljährlich Mk. 1.25, resp. Mk. 1.50 mit Postaufschlag.

Unsere geehrten Parteigenossen und Mitarbeiter ersuchen wir, im Interesse der guten Sache für die Verbreitung des Blattes nach besten Kräften thätig zu sein.

Die Expedition der „Neuen Zeitung“, für das Großh. Oldenburg.

Politische Tageschau.

Das geflügelte Wort eines deutsch-österreichischen Abgeordneten, das Bismarck immer zwei Eisen im Feuer habe, kommt nirgends besser zum Ausdruck, als in der offiziellen Presse. Während in einem Theil derselben der Toast des russischen Zaren und die Vorgänge in Serbien als bedenkliche Zeichen signalisirt werden, suchen die anderen zu beruhigen und die Situation als vollkommen normal zu schildern. — Dieses System spiegelt sich auch in den Provinzialblättern wieder, welche je nach den Auslassungen der offiziellen Presse von ihren fogen. Correspondenten bedient werden und heute dunkle Wolken, morgen heiteren Himmel sehen. — Die unabhängige Presse läßt sich durch derlei Manöver nicht beirren; für diese sind eben nur die Thatfachen, nicht die politische Auffassung der offiziellen Presse maßgebend, denn nachdem es schon vorgekommen, daß zur Zeit der Wahlen plötzlich düstere kriegsverheißende Wolken von der höchsten politischen Sternwarte durch die ganze offizielle und Kartellpresse signalisirt wurden und nach den Wahlen plötzlich nichts mehr von dem düsteren Gewölk wahrnehmbar war, hat die unabhängige Presse das Vertrauen in die offiziellen politischen Witterungsberichte fast ganz verloren und beobachtet viel selbständiger wie früher. — Daß da unten an der Donau, wo allerdings Deutschland nach der Aussage des Fürsten Bismarck so wenig Interesse hat, daß es nicht die Knochen eines einzigen pommerischen Musketers verlohnte — bekanntlich wurde diese Interessensphäre dafür nach Ostafrika und Samoa verlegt — nicht Alles ist, wie es sein sollte, das kann nun freilich die offizielle Presse nicht bestreiten, daß der Toast des Zaren kein Kompliment für den deutschen Kaiser enthält, hat die „Nordd. Allg.“ in einem Leitartikel haarklein nachgewiesen — ergo ist etwas nicht ganz in der Ordnung, wenn aber da unten etwas nicht ganz in der Ordnung ist, dann wird Oesterreich unruhig, wenn Oesterreich unruhig wird, erinnert es sich immer, daß es einen Bundesgenossen hat, der Deutschland heißt und dann kommen die offiziellen Nothsignale. — So steht die Sache jetzt und man braucht sich darüber nicht zu beunruhigen, ebensowenig als man die Reife des Kaisers nach Rußland als ein besonderes Beruhigungszeichen hinzunehmen brauchte und glauben durfte, daß Rußland seine Wühlereien auf der Balkanhalbinsel aufgeben. — Rußland hat heute eine schöne Etappe gewonnen durch den totalen Umschlag der politischen Verhältnisse in Serbien, die Freundschaftsver sicherungen des Zaren gegenüber dem Zaunkönig von Montenegro sind

zugleich ein Händedruck für die Panславiten in Serbien und Rumänien und eine Aufmunterung für die Russenfreunde in Bulgarien, darüber täuscht sich wohl kein ernster Politiker; was weiter folgt, kann man ruhig abwarten; denn Deutschland ist dabei thatächlich nicht direkt bertheiligt und die Freundschaftsbezeugungen, welche im vorigen Jahre zwischen dem Zaren und Deutschland ausgewechselt wurden, haben, wie es sich zeigt, an der russischen Politik nichts geändert, wie die Hochoffiziosen im Vorjahre glauben machen wollten. — Gerade deshalb kommt ihnen auch der Toast des Zaren und die Vorgänge in Serbien etwas unbequem und deshalb muß auch ein Theil der offiziellen Presse wieder beruhigen; denn die Reife des deutschen Kaisers kann doch nicht umsonst gewesen sein.

— Die böse Schweiz. Die zwei größten Staaten — Rußland und Deutschland (also Oesterreich nicht mit im Bunde) haben sich bei dem Schweizer Bundesrath beschwert „über den Mißbrauch des der Schweiz zugestandenen Rechtes auf Neutralität und über die Nichterfüllung der damit verbundenen Pflichten von Seiten der schweizerischen Behörden.“ Nun die Schweiz wird sich vorläufig damit beruhigen, daß es ungefähr noch ca. 5 politisch und freiheitlich sehr entwickelte Staaten sind, die sich nicht beschweren und da diese zugleich die Neutralität und das Asylrecht der Schweiz garantirten und zu beobachten haben, so hat vorläufig die Schweiz noch die Majorität für sich. — Die kleine Schweiz dürfte nicht umhin können, den beschwerenden Großmächten ans Herz zu legen, daß die für sie gefährlichsten Nihilisten und Sozialdemokraten die „Lockspigel“ sind, die mit richtigen Rassen und falschen Gesichtern ihr Unwesen in der neutralen Schweiz treiben.

Der Fall Wohlgenuth wird der deutschen Staatskunst auch keine Lorbeeren eintragen; denn nachdem von der Person auf die Sache zurückgegangen wird, hat die Schweiz einen festeren Standpunkt, als Republik und als politisches Asyl, welches von allen europäischen Staaten anerkannt ist, und das trotz der falschen Auslegung der §§ 2 und 3 des Niederlassungsvertrages immer bestehen wird. — Wir haben in letzterer Zeit gesehen, daß gerade in den diplomatischen und Polizeikreisen die juristische Seite die schwächste ist und es sich ereignete, daß der maßgebende juristische Rathgeber einen falschen Paragraph erwischte, was jedenfalls auch hier der Fall ist. Diesbezüglich bringt die „Frankf. Ztg.“ einen Artikel, in welcher sie u. A. sagt: „Wenn es der Eidgenossenschaft unmöglich war, Herrn Wohlgenuth's Ausweisung zurückzunehmen, nachdem derselbe durch sein bekanntes Schreiben die „lustige Wühlerei“ anempfohlen hatte, so ist es ihr noch viel weniger möglich, den Forderungen Deutschlands bezüglich des Asyls nachzukommen. Hier darf die Eidgenossenschaft nicht das geringste Zugeständniß machen; sie würde ihre Vergangenheit und ihre eigenen Interessen preisgeben. Die Schweiz ist gewesen und wird sein eine Freistatt für politisch Verfolgte; die gekrönten Häupter, die man vertrieben hatte, fanden dort eine Zuflucht wie die Revolutionäre. Die großen monarchischen Staaten, welche jetzt der Schweiz Vorwürfe machen, vergessen immer, daß dieselbe eine Republik ist und daß sie allen politischen Bestrebungen, insoweit dieselben sich in den Schranken des Gesetzes halten, Luft und Licht gönnen muß. Mit welchem Rechte wollen sie der Eidgenossenschaft die eigenen Anschauungen aufzwingen? In Deutschland sind die sozialdemokratischen Bestrebungen durch das Ausnahmegesetz lahmgelegt; Socialdemokrat ist nach der bekannten Aeußerung Kaiser Wilhelm's II. mit Reichsfeind gleichbedeutend. In der Schweiz erfreut sich der sozialdemokratische Bürger derselben Rechte, wie der einer anderen politischen Partei Angehörige. Solange die Schweiz ein freier Staat ist, kann man nicht verlangen von ihr, daß sie aus Gefälligkeit gegen ihre Nachbarn ihre Gefinnungen verleugne. Einzig ist sie verpflichtet, zu verhindern, daß Verschwörer sich einnisten und das Asylrecht mißbrauchen. Wer wollte aber das eifrige Bestreben der Eidgenossen verkennen, dieser Verpflichtung nachzukommen? Noch kürzlich ist eine Anzahl von russischen Studenten ausgewiesen worden, welchen man nachzuweisen vermochte, daß sie sich mit Herstellung von Bomben befaßten; sie mußten den Schweizerboden

verlassen, obgleich die Untersuchung dargethan hatte, daß ein Komplott nicht vorlag. Und so verfährt die Schweiz regelmäßig in dergleichen Fällen. Andererseits aber weist sie auch die Lockspigelei aus, deren Treiben an Gefährlichkeit dem anarchistischen nicht nachsteht. Es ist gewiß eine schwierige Lage, in der sich die Eidgenossenschaft befindet. Einerseits muß sie den Flüchtigen eine Freistatt gewähren, andererseits soll sie den Wünschen der Nachbarn gerecht werden; dieser gewiß nicht leichten Aufgabe ist die Schweiz, soweit in ihren Kräften stand, nachgekommen. Ihren Charakter als Asylstaat aufgeben kann und darf sie nicht.

Gefängnisse in der Schweiz und in Deutschland.

Unsere Offiziosen ergeben sich tagtäglich in Klagen darüber, daß der Polizeinspektor Wohlgenuth im Argon in einem schweizerischen Gefängniß einige Tage hat zubringen müssen, welches zwar reinlich war, aber den Vergleich mit einem Schweizer Hotel nicht entfernt auszuhalten vermochte. Im Gegensatz hierzu erinnert der „Reichsfreund“ an die Beschaffenheit der Polizeigefängnisse in Deutschland und weist hin auf den Brief eines Graveurs Richard Heyde in Altona an das „Hamburger Fremdenblatt“, worin derselbe die Behandlung von Verhafteten in Altona und Ottenjen, wie folgt schildert: Der Brieffreiber erzählte, daß er und vier andere Personen in Folge Verdachts, Mitverbreiter eines sozialdemokratischen Flugblattes zu sein, zu Ottenjen am Sonntag den 5. Mai verhaftet worden seien. In dem Ottenjener Arresthaus hatte ich abends im Dunklen mein Lager zurecht gemacht und bemerkte Morgens erst mit Schrecken, daß ich in einem Haufen von Speiseresten lag, die ein früherer Arrestant in Folge Unwohlseins zurückgelassen. Dann nach der Polizeidirektion an der Flotbekfer Chaussee übergeführt, war von 9 Uhr Morgens bis Mittags 1 Uhr ein Kellerraum, dessen Beschaffenheit jeder Beschreibung spottet, unser Aufenthaltsort. Blutgetränkte Lappen und Morast in der einen Ecke, Kloaken und Unrat, dessen übler Geruch unerträglich war, in der andern, dazwischen ein von Schmutz starrerender, mit Blutflecken bedeckter Lagerack. Auf einem liegenden Kasten suchten wir Platz, natürlich nicht, ohne unsere Sonntagskleidung gehörig zu beschmutzen. Bei der dann folgenden Ueberführung nach dem Altonaer Justizgebäude athmeten wir in vollen Zügen die herrliche Frühlingluft, aber ach, nicht lange! Es stand uns Schlimmeres bevor: Hier wurden wir nämlich alle fünf Mann in einen zwei Quadratmeter großen Raum, der einem Pissoir gleich, gesteckt, dessen Becken, mit Urin und Schmutz angefüllt, einen solchen abscheulichen Geruch verbreitete, daß es uns kaum möglich war, nach dem Schließen der Thür Athem zu holen. Hier hatten wir annähernd zwei Stunden zubringen müssen. In der ganzen 17 stündigen Dauer der Haft, von Abends 11 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr, hatten wir nur Morgens eine Schnitte Brod und Kaffee erhalten. Es wäre uns aber nicht möglich gewesen, in diesem Raume etwas zu essen vor Ekel, selbst wenn es uns gereicht worden wäre.

— Die Wettiner Jubelfeier. Am Sonnabend haben in Dresden die Festlichkeiten begonnen zum Gedächtniß der 800jährigen Herrschaft des Hauses Wettin in Sachsen. Im Jahre 1088 belehnte Kaiser Heinrich IV. den Grafen Heinrich I. von Silesien aus dem Hause Wettin mit der Markgrafschaft Meißen, die sich, im Laufe der Jahrhunderte bald vergrößert, bald verringert, getheilt und wieder vereinigt, zu dem gegenwärtigen Länderbesitze des Gesamtthauses Wettin erweitert hat. — Die Feierlichkeiten begannen mit dem Empfang der vereinigten Deputation von beiden Kammern der Ständeversammlung, an welche sich der Empfang der sächsischen Reichstagsabgeordneten schloß. Im Anschlusse hieran fand eine Hofstafel statt. — Am Abend brachten die Hochschulen von Dresden, Freiberg, Tharandt einen Fackelzug. — Am Sonntag früh wurden in sämtlichen Kirchen Festgottesdienste abgehalten und Glückwünsche entgegengenommen; Abends fand ein historisches Armeefest statt. Am Montag Vormittag empfing das Königspar die Deputationen des Bundesraths und des Reichstags, sowie verschiedene inländische Deputationen. Am Dienstag früh ist der Kaiser zu den Jubiläumsschmucklichkeiten in Dresden eingetroffen. Die Militärvereine Dresdens und der Um-

Hierzu eine Beilage.

gegenb. bildeten Spalier. Das Publikum begrüßte den Kaiser mit Hochrufen. Der Kaiser begab sich mit dem Könige vom Bahnhof sofort zur Parade und stieg vor dem Maunplatz zu Pferde. Die Parade war vom schönsten Wetter begünstigt. König Albert nahm den Frontrapport unter den Klängen der Sachsenhymne entgegen, während die Truppen präsentirten, und empfing darauf den Kaiser, welcher in der Mitte der anwesenden Fürstlichkeiten ritt und lebhaft begrüßt wurde. Der König führte dem Kaiser die gesammte Parade sowie später die Leibregimenter vor, während der Kaiser sein Grenadierregiment (2. sächsisches Nr. 101) dem König Albert vorführte.

Die Verfolgung des Nationalvereins vor 1866. Die „Neue Stett. Ztg.“ erinnert daran, daß nicht bloß König Georg von Hannover damals die Mitglieder des Nationalvereins verfolgt habe, sondern daß auch das Ministerium Bismarck 1863 und 1865 die liberalen Abgeordneten Kreisgerichtsrath Ahmann (jetzt Landgerichtsdirektor in Naumburg a. S.) und Oberlehrer Dr. Arndt in Torgau (seitdem verstorben) aus keinem andern Grunde durch Disziplinarurtheil ihrer Ämter hat entsetzen lassen, als weil sie dem deutschen Nationalverein angehört und sich weigerten, aus demselben und aus der öffentlichen Vertretung der Grundsätze desselben auszuschreiben.

Entgegen den ausdrücklichen Zusagen beginnen jetzt die Herren Zechendirektoren im Ruhrrevier, diejenigen Bergleute zu maßregeln, welche bei dem Strife als Delegirte fungirt haben. Die „Tremonia“ berichtet über 4 Delegirte dieser Art, welche auf Zeche „Minister Stein“ entlassen seien. Die Gemahregelten hätten vergebens bei 15 andern Zechen um Arbeit angefragt, aber dieselbe nirgends erhalten. Der Betriebsführer von „Minister Stein“ habe zur Zeit gesagt, daß kein Mensch gemahregelt werden solle. Zugleich theilt die „Tremonia“ mit, daß einem andern Delegirten auf seinem Abfahrschein das Wort gut in „Fleiß und Führung gut“ mit Gänsefüßchen eingeklebt sei. Dies sei ein besonderes Merkmal, welches andere Zechenverwaltungen veranlaßt habe, den Vorzeiger dieser Abkehr nach Einsicht in dieselbe zurückzuweisen.

Ueber neue Kämpfe Wismanns sind nach der „Voss. Ztg.“ aus Ostafrika in wenigen Tagen Nachrichten zu erwarten. Nach dem genannten Blatte aus New-York zugehender Drahtbericht ist dem „New-York-Herald“ aus Sansibar, 17. d. M., die Meldung zugegangen, daß Hauptmann Wismann in vier oder fünf Tagen Pangani anzugreifen beabsichtige, da die Verhandlungen mit den Arabern über eine Kapitulation sich zerschlagen haben.

Aus dem Reich.

Berlin. Auf Einladung des Regierungsraths Dunder hat sich in Berlin ein Hilfs-Ausschuß für die Unglücklichen von Johnstown gebildet.

Die Wiener Blätter nehmen die Thatsache, daß der Besuch des Kaisers von Rußland in Berlin angeblich für die letzten Tage des August angekündigt worden, als ausgemacht an, glauben aber nicht, daß hieraus irgend ein Schluß auf eine Frontveränderung der russischen Politik zu ziehen sei.

Wegen des Wahlerlasses des Erzbischofs von Köln hatte, wie die „Niederh. Ztg.“ berichtet, die preuß. Regierung gegen die Erhebung desselben zur Kardinalswürde bei dem Papst Einspruch erhoben.

Dresden. Der aus den Reihen der Kammermitglieder gestellte Antrag, dem König Albert anlässlich der Wettinfeier eine Jubelgabe in Höhe von 3 Millionen Mark zu übermitteln, ist in nicht öffentlicher Sitzung zur Berathung gelangt. Mit Ausnahme der Sozialdemokraten, in deren Namen Vebel in durchaus sachlicher Weise die Erklärung abgab, daß es ihnen ihr Parteistandpunkt verbiete, einem derartigen Vorschlage beizutreten, gaben sämmtliche Abgeordnete ihre Zustimmung zu diesem Antrage.

Flensburg, 16. Juni. Heute wurde gelegentlich des Schützenfestes des „Norddeutschen Schützenvereins“ die schleswig-holsteinische Fahne, welche Graf Baudissin im Jahre 1862 am 1. Deutschen Bundesfesten im Namen der Schleswig-Holsteiner den Turnern mit Flor unwickelt übergeben hatte, um sie zurückzubringen, wenn Schleswig-Holstein wieder mit Deutschland vereint sein werde, von Abgeordneten des „Frankfurter Turnvereins“ zurückgebracht und unter Theilnahme zahlreicher Schützenvereine feierlich dem Norddeutschen Schützenbunde überreicht.

München, 17. Juni. Die Handels- und Gewerbekammer erklärte sich einstimmig mit dem zweiten (radikalen) Magistratsstatut für die Gewerbegerichte einverstanden, lehnt prinzipiell nur das aktive Wahlrecht für Frauen ab und verlangt für die Weisiger das vollendete 30. Lebensjahr, die weiteren Änderungen sind unwesentlich.

Strasbourg, 16. Juni. Die „Bad. Landesztg.“ läßt sich melden: Der Schriftfeger Lechner von hier, welcher am Pfingstmontag bei einem unschuldigen Spaziergang durch den französischen Grenzort Lachapelle von zwei Gendarmen verhaftet und als Spion nach Belfort gebracht wurde, ist am Donnerstag Morgen wieder frei-

gelassen worden. Derselbe will bei der deutschen Behörde Klage führen.

Görlitz, 17. Juni. Die Ehefrau eines dortigen Restaurateurs versuchte, nachdem ein Gift-Attentat misslungen, vergangene Nacht ihren Mann, als derselbe im Bette lag und schlief, zu verbrennen, indem sie das Bett anzündete. Das Feuer und der Qualm erweckten den Schlafenden und wurde derselbe gerettet. Die Verbrecherin ist verhaftet und bereits geständig.

Ausland.

Oesterreich. Wien. Ueber die Beziehungen Rußlands zu Oesterreich bringt der Londoner „Standard“ aus Wien einen sehr pessimistischen Artikel, nach welchem nicht nur die Begründung eines südslavischen Jarenthums unter dem Fürsten von Montenegro mit russischer Unterstützung, sondern auch die Einbeziehung Serbiens in die russische Interessensphäre geplant werde. In Oesterreich verkenne man die in diesen Plänen liegenden Gefahren nicht, und würden Maßregeln gegen etwaige Ueberraschungen getroffen. Aber auch in Deutschland lägen Gründe des Mißtrauens vor, und einer derselben sei vielleicht die Weigerung des Zaren, den St. Petersburger Besuch des Deutschen Kaisers in dessen Hauptstadt zu erwidern.

Hier herrscht große Aufregung über die unerschämte Sprache der serbischen Zeitungen. Der allgemeine Eindruck ist höchst peinlich und beunruhigend.

Der Nuntius Galimberti äußerte dieser Tage anlässlich seines Aufenthaltes in Fünfkirchen zum Vertreter der dortigen Judengemeinde Namens Engel: „Unsere Kirche steht Ihrem Glauben keinesfalls feindlich gegenüber, da sie doch aus demselben hervorging und viele Berührungspunkte, wie Bibel, Propheten, Psalmen, mit demselben hat. Jede positive Religion ist dem Atheismus vorzuziehen, der die soziale Ordnung zerstört, daher sollen alle Konfessionen einig sein und friedlich neben einander wirken. Ich versichere Sie und Ihre Glaubensgenossen meiner dauernden Sympathie.“

Wien. Die Arbeiterkrankenversicherung tritt am 1. August, die Unfallversicherung am 1. November in Wirksamkeit.

Prag. Bei seiner gestrigen Rückkehr aus Paris hielt der Sokolführer Podlipny auf dem Bahnhofe in Prag eine Ansprache, worin er die Grüße der Pariser Turner an die ganze tschechische Nation mittheilte, was die Menge mit Slavarusen auf Frankreich aufnahm.

Nesjeza (Banat), 17. Juni. In der der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahngesellschaft gehörenden Alfredgrube wurden in Folge schlagender Wetter sieben Personen getödtet, zwei schwer und mehrere leicht verwundet.

Schweiz. Ueber den Inhalt der schweizerischen Note vernimmt der Corresp. der „Zürf. Ztg.“, daß sie vor Allem das Recht der Staaten bestreitet, einseitig vom Vertragsrecht zurückzutreten. Die Schweiz betrachte sich gebunden und ebenso Andere, sie habe alle Pflichten gewissenhaft erfüllt und dürfe auch auf Pflichterfüllung der übrigen Staaten hoffen. Die Note lehnt jeden Zusammenhang zwischen schweizerischen Behörden und der Sozialdemokratie ab. Verschiedene angebliche Handlungen der Sozialdemokratie waren solche von Spitzeln, mehrere Druckschriften, angeblich in Göttingen gedruckt, sind in Berlin gedruckt worden und die Schweiz konnte die Publikation nicht hindern. Die Schweiz glaubt sich der Freundschaft der Nachbarn würdig, sie wolle ihr Hausrecht und ist mehr beleidigt, als daß sie beleidigt. Sie hofft angelegentlich die alten freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschlands Regierung und Bürgern erhalten zu können.

England. London, 18. Juni. Aus Kreta wird gemeldet, eine provisorische Regierung sei eingesetzt; die Lage sei besser. Die Opposition begrüßt die Ankunft des Kommissars mit Befriedigung. Die Majorität der gesetzgebenden Versammlung sei abgeneigt, Konzessionen an die Unzufriedenen zu machen. Die Provinz Selimis erklärte ihren Anschluß an die Minorität.

Griechenland. Athen, 16. Juni. Anlässlich der heute in Petersburg stattgefundenen Vermählung der Prinzessin Alexandra mit dem Großfürsten Paul, dem jüngsten Bruder der Caren haben in allen griechischen Kirchen feierliche Gottesdienste stattgefunden. Aus dem gleichen Anlasse wurden zahlreiche Adressen an den König gerichtet.

Amerika. Der „B. J.“ meldet ein Telegramm: „Ein furchtbarer von Regengüssen begleiteter Wirbelsturm in Kansas verursachte einen Dammbau, wodurch Uniontown, ein Ort mit 600 Einwohnern weggeschwemmt wurde. Zahlreiche Menschen ertranken, die Eisenbahn wurde beschädigt, mehrere Brücken und Viadukte wurden weggerissen.“

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 19. Juni. Sicherem Vernehmen nach beabsichtigen die Verwaltungsorgane der Oldenburger Genossenschaftsbank e. G. in Folge der erschwerten Bestimmungen des neuen Genossenschaftsgesetzes für den Geschäftsbetrieb

der Kreditgenossenschaften, die Bank in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Wie wir hören, werden gegenwärtig die bisherigen Mitglieder der Bank zur Zeichnung des Aktienkapitals aufgefordert und soll demnächst derjenige Theil, den die Genossen nicht übernehmen, andern Personen angeboten werden. Damit wird für unsere besser situirten Mitbürger, denen der jetzige niedrige Zinsfuß für Hypotheken und Staatspapiere schon manchen Kummer bereitete, ein Papier geschaffen, bei dem sie auf eine gute Rente rechnen dürfen.

Die Radfahrer werden immer zahlreicher. Wer hat nicht mit Staunen schon häufig dieses leichte und leicht regierbare Vehikel mit seiner Einzelbemannung wie der Wind vorbeisaußen sehen. Nun haben die Radfahrer in einer Versammlung in Brake beschloffen, nächsten Sonnabend in Oldenburg eine Zusammenkunft zu halten, um Statuten zu berathen, welche die Vereinigung aller Radfahrer von Oldenburg und der angrenzenden Landestheile bezwecken. — Dieselbe soll im hiesigen Theatergarten stattfinden.

Wie gemeldet wird, hat Hr. Lehnhardt seine Wette gewonnen. — Derselbe kam am vorigen Sonntag in Piere di Cadore um 10 Uhr Morgens an, und hat somit seine Wettfahrt um 2 1/2 Stunden früher beendet.

Diese Nacht u. u. 2 Uhr wurde im „Hotel du Nord“ von roher Hand ein Fenster eingeschlagen, leider gelang es nicht den Thäter zu erwischen.

Der Verbandstag der landw. Genossenschaften ist am Sonntag in Hildesheim eröffnet worden. Das Bureau des Verbandstags besteht aus den Herren Kreisrath Haas-Offenbach, erster Vorsitzender, Generalsekretär Stöckel-Jüterburg, zweiter Vorsitzender, Generalsekretär Putensen-Hildesheim und Deconomierath Dr. Havenstein-Bonn, Stellvertreter, sowie die Herren Redakteur Laessing-Hildesheim, Genossenschaftssekretär Biernapki-Kiel, Verbandsrevisor Jhrig-Darmstadt und Landwirtschaftslehrer Weigel-Langen (Hessen) als Schriftführer. — Von Oldenburg wurde Hr. Konjul Mahlfledt als Delegirter zum landw. Genossenschaftsverbandstag designirt.

Die nächsten kritischen Tage nach Dr. Falb's Theorie sind der 28. Juni, der 12. und 28. Juli. Es sind dies kritische Tage zweiter Ordnung. Der 11. August, 19. September und 24. Oktober sind dagegen kritische Tage erster Ordnung. (Auch der letzte Donners-tag (13. d.) war ein kritischer Tag 2. Ordnung.)

Osternburg, 19. Juni. Im Anschluß an unserer Notiz in vor. Nr. „Osternburger Schützenfest“ betreffend, bringen wir hiermit das Resultat des Schießens:

1. Auf Scheibe Deutschland. 300 Meter freihändig.
 1. Bohlmann-Oldenburg, 1 Hängelampe; 2. Weigmann-Oldenburg, 1 Fruchtshale und 1 Eßservice; 3. Fortmann-Oldenburg, 2 silb. Eßlöffel; 4. Laue-Oldenburg, 1 Pelzdecke; 5. Brüning-Oldenburg, 1 silb. Eßlöffel; 6. Daumes-Oldenburg, 3 silb. Theelöffel; 7. Köppens-Oldenburg, 3 silb. Theelöffel; 8. Budde-Oldenburg, 2 Blumentöpfe; 9. Wönnig-Oldenburg, 1 Handkoffer; 10. Noll-Oldenburg, 1 Plätteisen; 11. Kayser-Oldenburg, 1 Waschtoulette; 12. Wöller-Oldenburg, 1 Plattmenage; 13. Wilkens-Oldenburg, 6 Handtücher; 14. S. Kühne-Oldenburg, 2 Paar Tassen.
2. Auf Scheibe Osternburg. 175 Meter freihändig.
 1. Laue-Oldenburg, 1 Tischgebeck und 1 Duzend Handtücher; 2. Evers-Oldenburg, 1 Rahmguß und 1 Zuckertopf mit Platte und 1 Kaffeefervice; 3. Kühne-Oldenburg, 6 silb. Theelöffel; 4. Weckerle-Oldenburg, 1 Bieraufsatz; 5. Wöller-Oldenburg, 1 Handkoffer; 6. Klümer-Oldenburg, 1 Duzend Messer und Gabeln; 7. E. Becker-Oldenburg, 1 Damentasche; 8. S. Müller-Oldenburg, 2 Eimer; 9. Daumes-Oldenburg, 1 Kaffeefervice; 10. Brüning-Oldenburg, 1 Damentasche; 11. Beuermann-Oldenburg, 4 Waschgeschirr; 12. Kayser-Oldenburg, 2 Paar Tassen; 13. Lenzer-Oldenburg, 1 Portemonnaie und 1 Cigarrenetui; 14. Block-Oldenburg, 1 Haarbüschel; 15. Wilkens-Oldenburg, 1 Kaffeemühle; 16. Martens-Oldenburg, 6 Handtücher; 17. Theilfiesje-Oldenburg, 1 Liqueurjak; 18. Weigmann-Oldenburg, 1 Satz Bürsten.
3. Konkurrenzscheibe Großherzog Peter. 118 Meter freihändig.
 1. Wilkens-Oldenburg, 22 Mk.; 2. Bohlmann-Oldenburg, 17 Mk.; 3. Köppens-Oldenburg, 13 Mk.; 4. Beuermann-Oldenburg, 10 Mk.; 5. Budde-Oldenburg, 8 Mk.; 6. Lübben-Oldenburg, 6 Mk.; 7. Reiners-Oldenburg, 4 Mk.

Hude, 17. Juni. (Sängerfest.) Reges Leben und Treiben herrschte am gestrigen Sonntage in unserm Orte. Drei auswärtige Gesangvereine, die Liedertafel aus Bremen, der Männergesangverein aus Delmenhorst und der Oldenburger Sängerbund waren nach hier gekommen, um in Gemeinschaft mit dem hiesigen Gesangverein einige genußreiche Stunden zu verleben. Auf dem Bahnhof mit einem kräftigen Tusch seitens der Huder Kapelle empfangen, marschirten die Schaaren

zunächst nach Wachtendorfs Gasthause und nach kurzen Verweilen alsdann nach dem v. Wisleben'schen Park. Hier wurde an langen Tischen Platz genommen. Unter heiteren Gesprächen und Vorträgen herrlicher Lieder flossen die Stunden rasch dahin, bis man gegen 1/27 Uhr ins Dorf zurück sich begab, um die Feier durch ein kleines Tänzen zu beschließen. Nur zu bald mahnte die Zeit zum Aufbruch nach dem Bahnhof; mit einem fröhlichen „auf Wiedersehen“ schieden die Säger von einander. (D. N.)

// **Delmenhorst**, 18. Juni. Bei dem gestern in Bremen stattgefundenen Pferdemarkt traf einen Landmann aus der Gemeinde Hasbergen ein eigenthümliches Ungemach. — Derselbe brauchte für seine Landwirthschaft ein kräftiges Pferd, er feilschte um eines, das munter und guter Dinge auf- und abgaloppirte, als er es verführen ließ und erstand es für 200 M. — Glücklicherweise bei so verhältnismäßig wenig Kapital ein lebendes Inventar in seine Wirthschaft zu bringen, zog er, das Köhlein an der Leine, der Heimath zu und als die Zinnen des trauten Dörfchens schon ansichtig wurde, da schüttelte das Köhlein einigemal bedenklich den Kopf, fing an zu zittern, fiel um — und war todt. — Der Landmann, aus seinen schönen Träumen herausgerissen, begab sich sofort zum Thierarzt und ließ die Todesursache konstatiren; derselbe wird wohl Regressansprüche gegen den Verkäufer machen, wenn es nicht einem Köhltäuscher auf den Leim gegangen.

Delmenhorst. In rascher Weise tritt der Tod oftmals den Menschen an. Die Gattin eines hiesigen Bürgers begab sich gestern bei der schönen Witterung in den Garten, um in der Laube ihr Frühstück einzunehmen. Als kurz nachher ihre Angehörigen die Laube betraten, fanden sie die Frau zu ihrem Schrecken als Leiche auf dem Stuhle sitzen. Ein Schlagfluß hatte ihrem Leben ein schnelles Ende gesetzt. (D. N.)

m **Brake**, 17. Juni. (Seeamt.) Am 4. Mai d. J. collidirte die Schooners-Galliot Steinhaujen aus Varelser Hafen Capt. Osterthun mit dem dänischen Dampfer Georg im Skager Nak, infolge dessen der Schooner in sinkendem Zustande von der Mannschaft verlassen wurde. In der heutigen Verhandlung jagte der Capt. aus, zur Zeit des Unfalles habe er sich in der Koje befunden. Da das Wetter stark neblig gewesen, habe sein Bestmann, der die Wache gehabt, die vorchriftsmäßigen Signale gegeben, was auch von dem anwesenden Koch bestätigt wird. In der Kajüte habe er die Pfeife des Dampfers gehört, habe an Bord eilen wollen, doch da sei auch schon der Zusammenstoß erfolgt. 6 Fuß sei der Dampfer in sein Schiff gerammt, so daß sich dieses gleich darauf auf die Seite gelegt habe. Ein Boot des Dampfers habe sie gerettet. — Es konnte in der heutigen Verhandlung nicht konstatiert werden, ob ein Verschulden vorliege. Der Koch will gehört haben, daß an Bord des Dampfers gesagt ist, man habe kein Signal gehört. Um nun festzustellen, ob beiderseits die Signale richtig gegeben worden sind, soll versucht werden, eine Verklarung des dänischen Dampfers zu bekommen. Weiter will man versuchen, die Vernehmung der Mannschaft von der Norm Bark „Sirius“, die sich im Schlepptau des Georg befand, zu veranlassen. Von dieser, als vollständig unparteiisch, wird man am ehesten Aufschlüsse über die Fahrgegeschwindigkeit des Dampfers, Signale zc. erhalten können. Die Verhandlung wird daher auf Antrag des Commissars vertagt.

— Das „Delm. Kreisbl.“ bringt über einen in Neuenlande vorgekommenen Kindesmord folgende nähere Details: Bei dem Landwirth G. H. Sankenau hieselbst, dessen Ehefrau verstorben ist, lebte als Haushälterin die Ehefrau Anna Jönson, gebürtig aus Nibehütel, deren Ehemann, Schiffer Jönson, seit Jahren abwesend ist. Sie trieb einen Handel mit Butter und Eiern. In der vergangenen Woche kam sie am Mittwoch vom Begefacder Wochenmarke, unterwegs soll sie an der Straße in Lemwerder, von Menschen unbemerkt, ein Kind geboren, dasselbe in einen Korb gelegt haben und damit weiter gegangen sein. Verschiedene Personen haben dann die Stimme des Kindes aus dem Korbe vernommen, in Lemwerder, sowie später auch in Wardewisch. Anna Jönson, auch Anna Valleer genannt, wurde auf die aus dem Korbe erklingende Kinderstimme wiederholt aufmerksam gemacht, worauf sie entgegnete, daß sie nur ein Ziegenlamm im Korbe habe. Nachdem sie den zwei Stunden weiten Weg von Lemwerder nach hier zu Fuß zurückgelegt hatte, machte sie an demselben Tage die Tour nach dem eine halbe Stunde von hier belegenen Ahrensberg hin und zurück, um Butter zu holen, und folgenden Tages ging sie wieder nach Begefac, mit dem Fuch auf der Schulter und in ihren 2 Körben etwa 50 bis 60 Pfd. Butter tragend. An demselben Tage, am Donnerstag, stellte die Polizei hier Nachforschungen über den Sachverhalt an, welche dazu führten, daß Anna Jönson am Freitag verhaftet wurde. Am Sonnabend wurde nahe bei ihrer Wohnung in einer Gruppe, unter Gras versteckt, die Leiche eines neugeborenen Mädchens gefunden, und am Sonntag Vormittag erschien hier das Gericht nebst zwei Ärzten, welche die Leiche des Kindes secirten. — Ueber das Resultat der Untersuchung verlautet noch nichts Näheres.

Deichshausen. Eine durchaus nicht mehr im jugendlichen Alter stehende Butterhändlerin, deren Mann seit etlichen Jahren in Amerika weilt, schenkte am Mittwoch Nachmittag auf öffentlicher Straße einem Kindlein das Leben. Nachdem die Frau wenige Minuten geruht, packte sie den jungen Weltbürger in ihren Butterkorb und trollte wohlgeruht von dannen. (Wfb.)

Sengwarden, 14. Juni. Ein entsetzender Unglücksfall ereignete sich gestern in der Abendzeit auf der Chaussee, einige hundert Schritte außerhalb unseres Dorfes. Von mehreren sich dort hingebenden Knaben, welche sich an einem der Chaussee entlang fahrenden mit Holz befrachteten schweren Wagen unter und hinter her schleppen ließen, gerieth das etwa 4 Jahre alte Söhnchen des Gemeinbedieners P. hies. in Folge eines Falles mit dem Kopfe vor dem Wagenrade, wurde überfahren und zwar so unglücklich, daß es sofort als eine Leiche darnieder lag.

Quakenbrück, 16. Juni. Vor einigen Tagen fand ein hiesiger Schlachter einen mit Blut überströmten Menschen auf einem Steinhaufen in der Nähe des Dorfes Brochhage i. D. Der besinnungslos Aufgefundene wurde nach dem hiesigen Krankenhause geschafft, wo er angab, daß er von seinem Reisegeossen, einem Hausknecht Fr. Wenz aus Viebrich, durch Stockhiebe und 3 Messerstiche zu Boden gestreckt und seiner Baarschaft nebst Uhr beraubt worden sei. Seitens der Polizei wird eifrig auf den Wenz gefahndet.

Guden. Sämmtliche Heringslogger sind nunmehr auf die erste Fangreise ausgesegelt.

Leer. Von einem bei der Ledabrücke stationierten Bahnwärter wurde Sonnabend Nachmittag in dem dortigen Gehölz der seit 4 Wochen vermiste Schlossergeselle Ernst Kiehlblock an einem Baume hängend gefunden. Der aus der Provinz Brandenburg gebürtige, im besten Mannesalter stehende K. arbeitet seit ca. 8 Jahren in der S.'schen Eisengießerei hieselbst, während seine Frau und Kinder, von denen er getrennt lebte, sich in der Heimath befanden. Die Leiche wurde, das die Verwesung eingetreten war, bereits Sonntag Nachmittag 5 Uhr zur Erde bestattet. (A.)

Murich. In Plaggenburg hat das Gewitter am letzten Sonnabend ein entsetzliches Unglück zur Folge gehabt. Der Blitz schlug in das Wohnhaus des Kolonisten Gerh. Decker und entzündete dasselbe mit einer solchen Schnelligkeit, daß es den Eltern nicht möglich war, ihre beiden Kinder von 1 und 3 Jahren rechtzeitig herauszuschaffen, sodaß dieselben leider in den Flammen umgekommen sind. — Ferner ist zu Westgroßesehn die von dem Müller Baumann pachtweise benutzte de Wall'sche Feldmühle durch Blitzschlag eingestürzt und auf dem alten Heerwege unweit Groß-Midlum erschlug der Blitz den Arbeiter Harm Neck aus Moorboorf. (S. N.)

Merlei.

— Durch eine Explosion wurde am Freitag Mittag das in Wahrthum bei Bremen belegene Laboratorium des Feuerwerfers Abow in die Luft gesprengt. Die Ursache der Explosion ist noch nicht aufgeklärt. Abow, welcher in dem Laboratorium, einer Bretterbude, arbeitete, sah plötzlich hinter sich Flammenerscheinung und wurde zugleich durch die in Folge des Luftdrucks aufspringende Thür ins Freie geschleudert; er hat am Arm und Rücken Verletzungen erlitten, die hoffentlich keine gefährlichen Folgen haben werden. Leider haben auch zwei vor der Thür spielende Kinder durch die herausfahrenden Flammen Brandwunden erhalten, auch wurde ein Arbeiter im Nacken und am Kopfe verletzt.

— Große Verwirrung rief ein Blitzschlag am 10. d. in einer heiteren Tauggesellschaft in Venau bei Sorau hervor. Während die Männer sich an einem Skat im Zimmer erfreuten, suchten die Frauen und Kinder im Hausflur Erfrischung an der durch den Regen herbeigeführten Abkühlung. Als der Donner immer heftiger rollte, legten die Männer die Karte fort. In demselben Augenblicke gab es einen furchtbaren Schlag. Der Hauswirth öffnet die Stubenthür und dort liegen alle Frauen und Kinder hingestreckt. Bei diesem Anblick fallen die Männer in Ohnmacht; nur der Hausherr verliert die Geistesgegenwart nicht. Er bemerkt das aufplackernde Feuer, eilt hinaus, ruft nach Hilfe und löst. Nach Ueberwindung der ersten Bestürzung eilt er ins Hinterhaus, wo seine 70jährige Mutter wohnt, die man bei der Angst ganz vergessen hatte. Ruhig sah das Großmütterchen vor ihrer aufgeschlagenen Bibel, war unerschrocken und hatte keine Ahnung von Allem, was geschehen war. Auch die zum Glück nur betäubten Frauen und Kinder kamen bald wieder zu sich und vermochten so das Tauffest fröhlich zu beenden.

Schiffs-Nachrichten.

12. Juni: Angel.: K. Behrens, Hemmoor. — 13. Juni: Angel.: D. Kroog, Geestemünde. Abgeg.: W. Meyer, Oberhammelwarden; B. Esders, Fedderwarden; F. Rindt, Hammelwarden; G. Köhne, Bremerhaven; G. Hansmann, Begefac. — 14. Juni: Angel.: G. Baal, Bremerhaven. — 17. Juni: Angel.: W. Eggerling, Carlshafen. D. Kose, Geestemünde. J. Willers, Geestemünde. G. Hansmann, Geestemünde. B. Otten, Geestemünde. G. Gerdes, Großenfiel. Sie-

benbrodt, Fzehoe. — 18. Juni: Angel.: W. Lübben, Fedderwarderfiel. M. Lamping, Fedderwarderfiel. C. Fride, Buttlerfiel. — 19. Juni: Abgeg.: Behrens, Bremerhaven. D. Kose, Bremerhaven. D. Kroog, Flagbalgerfiel.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Reinhard Bragge, Stollhamm, ein Sohn. Lehrer Kiefe, Süderschwei, eine Tochter.

Gestorben: Carl Ramsauer, Oldenburg. Organist F. Gropp, Stollhamm.

Nachrichten aus der Gemeinde vom 7. bis 13. Juni.

Proklamirt: Stadt: Joh. Gustav Nabolny, Postsekretär in Straßburg, u. Alma Martens. Schreiber Bernh. Ludwig Harms u. Marie Kath. Walsemann aus Wardenburg.

Getraut: Stadt: Diedr. Hinr. Meyer, Eisenbahn-Hülfsarbeiter in Ohmstede, u. Auguste Wilhelm. Sans. Restaurateur Karl Joh. Schnauer u. Marie Sophie Kath. Thümmler, Donnereschweerstr.

Geboren u. getauft: Stadt: Anna Geline Joh. Meyer, Ohmstede. Harst, todtgeb. Kn., Humboldtstr. Magnus Georg Adolf Schreiber, Ofenerstr. Clara Sophie Elisabeth. Cassens, Schüttingstr. Joh. Henrike Aug. Schachtebel, Neuestr. Karl Wilh. Adolf Otto, Rosenstr. Elisabeth Herm. Diers, Bürgerf. Adolf Joh. Herm. Jatho, Lehmkühnenstr. Henny Joh. Herm. Kath. Nad. Ch. Alexander Ringel, Kl. Kirchenstr. Julius August Diedrich Sandvoß, Donnereschweerstr. Hermanna Aug. und Almuth Joh. Baker, Nadorfstr. Karl Hans Dender, 1. Dobbenstr. Brüggemann, todtgeb. M., Lindenstr.

Beerdigt: Stadt: Brüggemann, todtgeb. M. Frieda Joh. Elisabeth. Bösch, Lindenstr., 13. 10. 7. Hofstischler Casper Hinrich Daniel Hippe, Brüderstr. 72 J. 8 T. Wilhelm. Reinhardine Herr. Lürßen geb. Purring, Osterstr., 58. 8. 4. Mette Helene Holthus geb. Gullmann, Bürgerf., 57. 5. 13. Dienstmagd Wilhelm. Friedrike Osterthun (Hosp.), 22. 1. 27. Bahnwärter Alert Gerh. Haverkamp, Auguststr., 58. 5. 2. Tischler und Modelleur Fr. Wilh. Berendt, Klävenamnstift, 80. 3. 27. Harst, todtgeb. Kn.

Die große Beliebtheit der Königl. Sächsl. Landes-Lotterie erklärt sich genügend durch die Thatfache, daß dieselbe neben den ganz großen Gewinnen auch sehr viel mittlere Treffer bringt. So führt der Lotterienplan z. B. 800 Gewinne zu 3000 Mark auf, während die „Braunschweiger“ und „Hamburger“ Lotterien nur etwas über 100 Gewinne à 3000 Mark zur Vertheilung bringen. Die Sächsl. Lotterie ist in Oldenburg durch Her Otto Wulff, Bahnhofsstraße 18, vertreten.

Anzeigen.

Freisinnige Zeitung

begründet von Eugen Richter.

Kein Blatt orientirt so rasch und vollständig über innere Politik. Gediegene Besprechungen und schnelle Berichterstattung über alle Tagesereignisse der inneren und äußeren Politik unter Mitwirkung bekannter freisinniger Abgeordneter zeichnen sie aus. — Spannende Erzählungen und Feuilletons, der Berliner Pflaunders Nachrichten über Theater, Kunst, Wissenschaft, Vermischtes u. s. w. sorgen für den Unterhaltungsbedarf der Familie. Ein umfangreicher Kursbericht der Berliner Börse, tägliche Handelsnachrichten und Produktenberichte aus Berlin und anderen Plätzen eine wöchentliche Handelsübersicht zc. finden sich für den Geschäftsmann.

Die „Freisinnige Zeitung“ erscheint täglich außer Montags und ist durch ihr eigenes Postbureau trotz Schlusses der Redaktion erst in den Abendstunden in den Stand gesetzt, ihre Nachtausgabe noch mit den Abendzügen zu versenden und dadurch außerhalb Berlins anderen Berliner Blättern in den neuesten Nachrichten um gegen zwölf Stunden vorauszuweilen.

Abonnementspreis bei der Post pro Quartal 3 Mark 60 Pf. (Postliste für 1889 Nr. 2149.) Probenummern gratis und franco.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung die noch im Juni erscheinenden Nummer der „Freisinnigen Zeitung“, sowie den Anfang des im Romanfeuilleton gegenwärtig zur Veröffentlichung gelangenden Romans des bekannten Schriftstellers Adolf Streckfuß „In den Bergen“ unentgeltlich.

St. Sievers,

Perückenmacher und Friseur,
Oldenburg, Sauerstraße 19.

Größtes Lager fertiger Haararbeiten, Scheitel, Flechten, Perücken Toupees. Haare nur prima Qualität. Anfertigung nach Maß und Proben auch von zugegebenen Haaren naturgetreu. Verblichene Haare färbt echt nach eigenem Haar, für Auswärts umgehend. **Haarschneide-, Frisir- und Rasir-Salon.**

Abonnements-Einladung auf die **Berliner Gerichts-Zeitung**

3. Vierteljahr 1889.

Man abonniert bei allen Post-Ämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz etc. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

37. Jahrgang.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den kultivierten Kreisen verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichtszeitung“, die, von den hervorragendsten Berliner Schriftstellern und Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalt in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. In volkstümlicher und pikanter Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle **interessanten Kriminal- und Civilprozesse** des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe, unterzieht es die neuen **Reichs- und Landes-Gesetze** leicht faßlicher, eingehender Erörterung, und erklärt es alle **beachtenswerthen, neuesten Entscheidungen des Reichsgerichts, Kammergerichts und Obergerichtes**, deren Kenntniß in den weitesten Kreisen, namentlich allen Fabrikanten, Kaufleuten, Haus- und Gutsbesitzern etc., selbstverständlich allen Juristen unentbehrlich ist. Diese Ausführlichkeit von jedermann durchaus nöthiger, sehr **leichtverständlich** dargestellter **Belehrung** in Verbindung mit dem **reichhaltigen**, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen **kostenfreien Rath** ertheilenden **Briefkasten**, das anerkannt **höchst gediegene Feuilleton**, welche stets die **neuesten, besten Romane** sowie **belehrende und humoristische** Artikel unserer **ersten Schriftsteller** enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine **große Anzahl neuer Abonnenten** zu, so daß sich dieselbe mit **vollstem Rechte** zu den **gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands** rechnen darf. — Außer dem vorher Angeführten bringt die Zeitung den Lesern eine **Fülle von Unterhaltung** durch eine umfassende **Chronik der Berliner Tages-Ereignisse**, **vermischte Nachrichten** von nah und fern, **unparteiische Kritiken** über Berliner **Kunst- und Theater-Novitäten**, eine ganz eigenartige, höchst **pikante politische Rundschau** aus der Feder eines der **beliebtesten Berliner Publizisten**, welche die Leser über alle wichtigen **politischen Ereignisse** orientirt, endlich **Reichstags- und Landtags-Berichte** etc. etc. Um den neuen Abonnenten einen Beweis von dem gebiegenen **unterhaltenden** Theil der Berliner Gerichts-Zeitung zu geben, liefern wir jedem derselben von **den werthvollsten, sehr guten Romanen** in Buchform aus unserem Verlage, welche Romane früher in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangten, zwei der folgenden Romane **ganz kostenlos**.

Erläuternde Worte von Botho v. Preßentin.

Die Meineidigen von Schmidt-Weissenfels.

König Rull von Schmidt-Weissenfels.

Die Prophezeiung der Zigeunerin von Th. Griesinger.

Wirre Fäden von E. Lionheart.

Befreit von F. Arnefeldt.

Der Väter Schuld von F. Arnefeldt.

Russische Rebellen von Wilhelm Goethe.

Verhängnißvolles Erbe von E. Lionheart.

Wir bitten um **sofortige** Einsendung der Abonnements-Quittung für das 3. Vierteljahr 1889, um die ausgewählten Romane alsbald **vollständig gratis** abschicken zu können.

Probenummern der Zeitung werden auf Wunsch gesandt.

Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung, W. Charlotten-Straße 27.

Missionsfest.

Am **Mittwoch** nächster Woche, Juni 24, feiert der hiesige Missionsverein in Oldenburg sein Jahresfest und lädt die Missionsfreunde aus Stadt und Land freundlichst zur Theilnahme ein. Der **Festgottesdienst** in der **Lamberti-Kirche** beginnt um **10 Uhr** und hat Herr Professor Dr. Hachagen aus Rostock die Missionspredigt freundlichst übernommen. **Nachmittags** wird die Feier um **3 Uhr** im Garten der **Union** hieselbst mit kürzerer Ansprache aus dem Gebiete der Heidenmission fortgesetzt werden und haben dabei Herr Geh. Ober-Kirchenrath Dr. Hansen, Herr Pastor Gramberg II. Jever, Herr Pastor Rumpf Hohenkirchen und Herr Professor Hachagen ihre Mitwirkung gütigst versprochen.

P. Roth. P. Schauenburg.
P. Partisch, Dr.

Gesucht
2 tüchtige Gesellen
bei gutem Lohn auf dauernde Arbeit.

Franz Harfst,
Schneidernstr. Humboldtstr. 4.

Theatergarten.

Donnerstag, den 20 Juni:

5. Abonnements-Concert (Militär-Concert)

ausgeführt von der Kapelle des Odb. Inf.-Regiments Nr. 91.

Anfang 6 Uhr.

Bei ungünstigem Wetter am nächsten Tage (Freitag).

Hüttner,
Königl. Musikd.

Zum **sofortigen** Antritt einen Hotelkutscher. Auf gleich und später 10—15 Mädchen jeden Alters, Knechte und Laufburschen, sowie 15—20 Kellner und Kellnerlehrlinge sucht

C. Hennecke's Nachw.-Bureau,
Rosenstr. 15.

Essiggurken und Salzgurken.
W. Stolle.

Außerordentliche Versammlung

der **allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S.)**

Am **Sonnabend**, den **22. d. Mts.**, Abends **7 Uhr** beim Wirth **Mählmann** am Stau.

Zweck: Wahl eines Deligirten.

Der Vorstand.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Beiträge nicht mehr wie früher im Hause des Cassiers, sondern im Versammlungslocal entgegen genommen werden.

Diejenigen Mitglieder, die sich an der Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes, Former Diebr. Sander, betheiligen wollen, versammeln sich am Donnerstag, den 20. d. M. Nachmittags 2 1/2 Uhr in der Nähe des Wirth Kuhlmann in Eversten.

Eversten.

Öffentliche Verheuerung von Ländereien.

Die zu **Meyer's Hausmannsstelle** im **Eversten** gehörigen **Ländereien** sollen am **Mittwoch**, den **26. Juni d. J.**, **Nachm. 2 Uhr** auf.

an Ort und Stelle wie bisher in passenden Abtheilungen auf mehrere Jahre verpachtet werden.

Die Ländereien sind meist bester Bonität, liegen unmittelbar an der Chaussee und eignen sich vorzüglich zum Gemüse- und Feldbau.

Diejenigen Ländereien, welche bisher unter der Hand vermietet waren, werden öffentlich mit zum Verkauf kommen.

F. Lenzner.

Abgelagerter Rahmfäse

das Pfund 80 Pf., bei Posten 75 Pf. resp. 70 Pf.

Feinster Limburgerkäse

Pfund 50 Pf. empfiehlt

W. Stolle.

Einen Posten

Cervelatwurst

gebe per Pfund zu 1 Mk. 20 Pf. ab

W. Stolle.

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Wirth, Oldenburg, Rosenstr. 15.

Gesucht. Einige tüchtige Bautischler

gegen guten Lohn von 35 Pfg. pro Stunde auf sofort.

Bremerhaven. J. G. Möbius.

Die Buchdruckerei

von

Adolf Wirth,

Oldenburg i. Gr.

Rosenstrasse 15.

empfiehlt sich zur Anfertigung
sämtlicher
Buchdruckerarbeiten

in Schwarz- u. Buntdruck,

als:

Visiten- und Adresskarten, Verlobungs- und Einladungskarten wie dergl. Briefe, Menus, Speisen- und Weinkarten, Anhänge- und Aufklebe-Etiquettes, Tanz-Ordnungen, Programme, Einlasskarten, Memoranden, Rechnungen, Circulare, Quittungen, Notas, Avisa, Gebrauchs-Anweisungen, Placate, Tabellen aller Art, Druck ganzer Werke, Cataloge, Preis-Courante, Statuten, Jahres-Berichte, Broschüren etc.

Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

100,000 Loose, darunter 50,000 Gewinne.

Ziehung 1 Classe

am 8. u. 9. Juli 1889.

Gewinne im Betrage von

M. 500,000, 300,000, 200,000,

150,000, 100,000, 50,000,

etc. etc.

Loose zu M. 4,20 für 1/10 und M. 8,40 für 1/5 empfiehlt die conc.

Collection

Otto Bulff,

Oldenburg i. Gr.,

Bahnhofstraße 18.

Immobil-Verkauf.

Oldenburg. Der **Stuckador Diebr. Chr. Ahlers** zu **Nächternholt** läßt den von seiner weiland Ehefrau, **Margarethe geb. Harfst**, nachgelassenen Grundbesitz, Art. Nr. 174 der Gemeinde **Wardenburg**, zur Gesamtgröße von **8,9690 ha** mit **Autritt zum 1. Novbr. 1889** am

Mittwoch, den **26. Juni d. J.**,

Nachmittags 4 Uhr,

in **Gardeler's Wirthshaus** zu **Nächternholt** zum **letzten Male** öffentlich meistbietend zum **Verkauf** aufsetzen.

Der Verkauf soll entweder im **Ganzen** oder **getheilt** geschehen und erfolgt bei irgend **genügendem Gebote** in diesem **Termin** der **Zuschlag**, ein **fernerer Zusatz** findet **nicht** statt.

Bis jetzt sind nur **4700 M.** geboten.

Zu jeder näheren Auskunft bin jederzeit gern **erbötig**.

H. Haffelhorst, Rechnungsführ.,
H. Kirchenstr. Nr. 9.

Beilage

zu Nr. 340 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 20. Juni 1889.

Der Vorleser des Generals.

Humoreske von R. Reichner.

(Fortsetzung.)

2.

Wenn der General gedacht hatte, daß der „Junge“ schon wiederkommen und „pater peccavi“ sagen würde, so irrte er sich dies Mal.

Georg kam nicht.

Sonst hatte er stets einen großen Theil seiner freien Zeit bei dem Onkel zugebracht, dem die Anwesenheit des Neffen immer eine wohlthuende Zerstreuung, ja, gradezu eine erfrischende Naturnothwendigkeit geworden war.

Wer war nun jetzt der Bligableiter, wenn sein Pobagra ihn plagte? Wer las ihm die Zeitungen vor, wenn seine alten Augen nicht mehr so recht weiter wollten? Wer spielte Schach oder Pikett mit ihm? Wer erzählte ihm die kleine chronique amusante der Garnison und hörte geduldig seine eigenen Kriegs- und anderen Abenteuer mit an?

Die paar alten Herren, die allwöchentlich seit Jahren mit ubrenhafter Pünktlichkeit zur herkömmlichen Tarock-Partie bei ihm sich einfanden, wurden auch immer langweiliger, — so wenigstens kam es dem General jetzt vor, — und nahmen nicht zu an Jugend und an Frische. Genug, der General von Schwertling litt an einem auffallenden Mangel von guter Laune, dafür aber an einem beständigen Ueberfluß chronischer Mißstimmung.

Aber — nachgeben — er? — D, nein! Das fiel dem alten Herrn nicht im Traume ein und wenn die Gicht und Langeweile ihn auch noch weit ärger geplagt hätten, als es ohnehin bereits der Fall war.

Dieses Frauenzimmer, das Nichts war und Nichts hatte und zum Ueberfluß auch gar noch eine Schulmeisterin war, kam ihm nicht in die Familie. Mit seinem Willen wenigstens nicht! Möchte der liebeshafte Junge sich auf den Kopf stellen und Himmel und Hölle in Bewegung setzen, möchte er schmolten und trogen, so viel er wollte!

Von der Lieutenants-Gage konnte er nicht heirathen; — dafür war gefordert für lange Jahre, und der sonst so seelensgute General spürte etwas von sonst nie gekannter Schadenfreude in sich aufsteigen, wenn er dies bedachte und zugleich sich sagte, daß kein Mensch auf Erden ein solcher kompletter Narr sein könnte, auf die Dauer sich die Gunst eines reichen Erbtonkels zu verschmerzen und dessen bisherige Zuschüsse schände von sich zu weisen, nur um eines Frauenzimmers Willen.

Trotz dieser felsenfesten Ueberzeugung aber hielt der alte Herr es endlich doch nicht mehr so aus.

Er fühlte die Nothwendigkeit, seinen Grimm an irgend einem menschlichen Wesen auslassen zu können, wenn er nicht noch krank vor Aerger werden sollte.

Er krank vor Aerger und das Alles um eines Frauenzimmers Willen, welche er ja immer — und mit welchem vollem Recht! — verwünscht und zu allen Teufeln gesandt hatte! Kreuztürken! Hatte sein bisheriger Vorleser und Gesellschafter ihn im Stich gelassen, warum sollte es ihm nicht gelingen, einen neuen zu finden?

„Sapperment! Kein Mensch ist unentbehrlich!“ räsonte die innerliche Stimme des Generals, die jetzt seit Kurzem in unaufhörlicher Thätigkeit sich befand. „Und für Geld bekommt man Zucker und Einwickelpapier! Ist der Junge so querköpfig, so mag er ruhig in seinem Schmolzwinkel hocken bleiben, — ich hole ihn da nicht heraus; — er wird schon wiederkommen, wenn es ihm zu lange dauert. Kreuztürken! Mordelement! So ein undankbarer Schlingel! Läßt seinen alten Onkel sitzen, eines Frauenzimmers wegen!“

Das Resultat dieser Ueberlegung war ein Inserat, welches wenige Tage später im „Tageblatt“ zu lesen stand und dessen Inhalt jedenfalls Nichts an Deutlichkeit und militärischer Gradheit zu wünschen übrig ließ:

„Man sucht einen Vorleser, der im Stande ist, ein anständiges Deutsch zu lesen, und mehr auf hohes Salär als auf gute Behandlung sieht. Adressen unter D. S. 1000 befördert die Expedition.“

Wenn der General ein Heiraths-Gesuch auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege hätte einrücken lassen, so würde seine lakonische Annonce kaum mehr Erfolg gehabt haben können. Es liefen ganze Stöße von Offerten ein, trotz des rauhen Gewandes, in welches das Inserat gekleidet war.

Mehr als einmal knurrte er grimmig vor sich hin und ließ erbarmungslos ein Blättchen nach dem andern zu Boden fliegen, so schöne Verheißungen dasselbe auch enthielt, besonders aber, wenn irgend eine Vertreterin des ewig Weiblichen sich erdreistet hatte, ihm die Dienste ihrer Zunge mit berebten Worten anzubieten. Nicht weiland Maria Stuart, Schottlands entthronte Königin

a. D., konnte sich mit mehr Abscheu äußern: „Ich höre staunend die Gewalt des Mundes, die mir von je so unheilbringend war!“ — als General von Schwertling a. D. diese weiblichen Autographen mit moralischer Entrüstung zur Seite schleuberte.

Zu den wenigen Offerten, welche Gnade vor seinen strengen Nichteraugen fanden, gehörte besonders eine, die ihm gewissermaßen dadurch imponirte, weil dieselbe eine Art von Reflex der seinigen an Kürze und Geradheit schien.

„M. Werner, Rosengasse Nr. 1, III.“

Das war Alles. Kürzer konnte man doch unmöglich sein! Aber das gerade gefiel dem General. So liebte er es: Kurz und bündig, ohne viel überflüssiges Wortgeklänge!

„Der Mann gefällt mir!“ überlegte er bei sich. „Eine verständige, klare Handschrift, die Charakter zeigt, nicht viel Worte und schöne Anpreisungen, als ob der Vogel Phönix im Anzuge wäre. Den Menschen werde ich mir mal zuerst herkommen lassen!“

Und — wie gesagt, so auch gethan. Der General von Schwertling war nicht der Mann, seine Entschlüsse auf die lange Bank zu schieben. Noch am gleichen Tage trug sein alter Andreas ein verschlossenes Kouververt nach dem nächsten Briefkasten an der Ecke, welches adressirt war an M. Werner, Rosengasse Nr. 1, III., und das Nichts, als die einfache Adresse enthielt: „von Schwertling, General a. D., Wilhelmplatz Nr. 6, 10—12 Uhr.“

So, nun war der Würfel gefallen! Der General dachte es mit einiger Befriedigung und — wir können es leider nicht verhehlen — auch mit einiger Schadenfreude.

„Wie einen Sohn habe ich ihn lieb gehabt, den undankbaren Jungen!“ räsonte er inwendig, wie zur Klärung seiner Empfindungen und in Erwartung der Dinge, die da kommen würden. „Wie einen eigenen Sohn! Und er? Er weiß mir nichts Besseres und Gescheiteres zu thun, als sich in das erste, beste Fräulein Habenicht zu vergaffen, in eine Person ohne Namen und Familie, eine — Schulmeisterin!“

Der alte Herr lachte zornig auf und dampfte.

„Blissapperment! Hätt' ich es nicht mit diesen meinen eigenen, leibhaftigen Ohren von ihm selbst gehört, ich hätte es nimmer geglaubt! Bomben-Element! Und beleidigt sein auch noch dazu, wenn der alte Onkel nicht gleich „Ja“ und „Amen“ sagt! Immer habe ich es gesagt: Alles Unglück kommt von den Weibern her! Kaum den Zipfel eines Weiberröckes und — die Versicherung ist fertig! Streit und Haber an allen Ecken und Kanten! Aber der Junge soll sich irren, wenn er glaubt, ich alter Mann würde den verzeihenden Komödianten zum Schlusse spielen. So dumm ist der von Schwertling nicht! Kreuz-Bomben-Element! Ich will doch sehen, wer zäher ist, so ein alter Haudegen oder eine Weiberschürze! Habe schon im Kampf mit anderem Feind gestanden und ihn siegreich in die Flucht geschlagen!“

Die Gedanken des Generals hatten sich, wie man sieht, in einen ganz rechtschaffenen Zorn hineinräsontirt. Beim Denken war er überhaupt meist wortreicher, als mit der Zunge, seinem Lieblingspruch zufolge:

„Männer sechten mit dem Degen, — Weiber mit der Zunge!“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— In Ologau brach ein Artillerist bei einem Einjährig-Freiwilligen, der tags vorher eine Geldsendung erhalten, in die Wohnung des Letzteren ein und gab ihm einen Schlag mit den Stiefelknecht und suchte nach dem Gelde. — Nachdem der Einjährige nur betäubt war, und aus der Betäubung aufwachte, schlug er Lärm und der Artillerist entflo, wurde aber aufgefunden und harret nur einer nicht glimpflichen Strafe.

— In Russisch-Polen im Flecken Sulejen fiel vorige Woche blutiger Regen, hinlänglich roth, um die ganze abergläubische Bevölkerung in Angst und Schrecken zu versetzen. — Die rothe Farbe des Regenwassers rührte von einer großen Menge in den höheren Luftregionen sich aufhaltenden unsichtbaren Infusorien her.

— In Tyröl, im Cadorthal, hat ein Lehrer seinen besten Freund auf der Jagd erschossen. Er hatte die wehende Spielhahnesfeder auf dem Hute seines hinter Gebüsch versteckten Jagdgenossen im Morgenlicht für einen lebenden Spielhahn gehalten. Der Lehrer wurde, als er gesehen, was er verübt, wahnsinnig.

— In Baltimore machte ein 70jähriger Greis einen Selbstmordversuch. — Derselbe war bereits 4

mal verheirathet und nahm, nachdem die 4. starb, noch ein 5. Weib, die ihm aber noch in der Zeit der Flitterwochen eine Pfanne um den Kopf schlug, weil er in Sachen der Religion eine andere Meinung hatte, als sie. — Das kränkte ihn so, daß er beschloß, sich mit seinen 4 ihm vorangegangenen Frauen, mit denen er sehr glücklich gewesen zu sein behauptet, vereinen wollte. — Er wurde aber an seinem Vorhaben verhindert und seiner liebenden Gattin zurückgebracht.

— Hinrichtung eines Mörders. In Offen-burg wurde am vorigen Donnerstag, früh sechs Uhr, der Mörder des Defans Förderer, Buchbindergehülfe Uda, mittelst Fallbeil hingerichtet.

— Ermordung eines Advokaten. Am Pfingstsonntag wurde der Advokat Dr. Dovet in der Nähe von Lausanne von einem Wirthssohn aus Rache erschossen, weil derselbe in der Scheidungssache mit der Frau des Mörders die Vertretung der Letzteren übernommen hatte.

— In Aachen wurde ein Geldschrankdief gefänglich eingezogen, und auch seine Frau wegen Mithilfe und Fehlerei. Sie leugneten. — Da fiel einer Aufseherin die hübsch gebauchte elegante Tornure auf, welche die Frau trug — auf ihren Antrag wurde dieselbe untersucht und siehe da — sie enthielt goldene Eier in Gestalt von Doppelkronen und Banknoten. — Jetzt hilft kein Leugnen mehr.

— Cines Scherzes wegen erstochen. Nürnberg, 13. Juni. In Erlangen wurde der stud. theol. Rux aus einer Ortschaft bei Posen von einem Radfahrer, dem er scherzend einen Stock vorhielt, erstochen.

— Steckbrieflich verfolgt. Die Wiener Polizei erläßt einen Steckbrief gegen den berüchtigten Hochstapler „Chevalier“ Hofmann, welcher nach verbüßter sechsjähriger Kerkerstrafe verschiedene Städte des Kontinents als „Baron Courtier“ jetzt unsicher macht.

— Mit der Bahn von der Erde zur Sonne. Ein Amerikaner hat sich den Scherz gemacht und berechnet, wie hoch sich der Fahrpreis für eine Eisenbahnreise von der Erde zur Sonne stellen wird, wenn es erst gelungen sein wird, diese Eisenbahn-Verbindung herzustellen und hat gefunden, daß ein solches Billet 930 000 Dollar kosten würde. Nach dem Tarif für deutsche Eisenbahnen würde sich, bei Annahme der mittleren Entfernung von 150 Millionen Kilometer, der Preis für ein Billet 2. Kl. auf 6 $\frac{3}{4}$ Millionen Mk. stellen. Die Bestimmung des deutschen Reglements, daß die Billets nicht übertragbar sind, würde aber doch bei solcher Fahrt schwierig durchführbar sein; wenigstens müßten dieselben — und zwar bis ins zehnte Glied — vererbbar sein, denn bei einer Geschwindigkeit von 90 Kilometern in der Stunde würde die Reise 2,500,000 Stunden gleich 104,166 $\frac{1}{2}$ Tage gleich 285 $\frac{1}{3}$ Jahre dauern.

— Der Staat Louisiana hat vor einigen Tagen einem etwas seltsamen Gesetz das Leben geschenkt, dem sogenannten „Bärengezet“. Nach diesem Gesetze dürfen Bären nur noch in geschlossenen und sehr engen Käfigen transportirt werden. Um diese seltsam klingende Verordnung ganz zu verstehen, ist ein Blick auf die Verhältnisse nöthig, welche sie hervorgerufen. Vor einigen Tagen brachte der französische Dampfer „Bordeaux“ mehrere hundert Türken und Araber nach New-Orleans, die gänzlich mittellos, aber fast sämmtlich im Besitze eines gezähmten Bären und einer Trommel waren, außerdem brachten sie ihre hungrigen Weiber und Kinder mit sich. Die Einwandererbehörde von Castle Garden hätte den größten Theil der Bärenführer ohne Zweifel prompt zurückgeschickt, aber in Neu-Orleans nimmt man's nicht so genau, dort gewährte man ihnen unbeanstandet die Landung. Seitdem sind alle Wege und Stege des Staates Louisiana mit den Bären und deren menschlichem Gefolge bedeckt, es giebt kein Haus, keine Farm im ganzen Lande, welches nicht von einigen der bettelnden Fremden besucht worden wäre, keine Landstraße, die nicht in Folge des ungewohnten Anblicks der Bären irgend ein durch das Scheuwerden von Pferden angerichtetes Unglück gesehen hätte und die Bärengeellschaft ist zu einer drückenden Landplage geworden. Dabei ist die Noth unter den armen Arabern und Türken eine herzbrechende, ihre Einwanderung ist ohne Zweifel den Arbeiten, den Versprechungen und Vorspiegelungen eines gewissenlosen Dampfschiffsgenten zuzuschreiben, welcher ihnen verheimlichte, daß Amerika durchaus kein Feld für Schaustellungen jener Art bietet. Der Süden und Westen besitzt gerade noch genügenden

Vorrath an einheimischen wilden Bären. Das Bären-
gesetz hat den Zweck, die unliebame Gesellschaft aus
dem Staate zu vertreiben, sie über das ganze weite
Land der Vereinigten Staaten zu zerstreuen, da es zu
spät ist, sie zurückzuführen. Da nun in Zukunft Bären
nur in einem Käfig transportirt werden dürfen, so hat
jedes Polizeigericht die Befugniß, die Bärenleute „per
Schub“ weiter zu befördern. Auf diese Weise wird
denn auch binnen kurzem die Landplage gehoben, die
Bären und ihr Anhang über die Grenze des Staates
entwischen sein.

— Ein fürsichtiger Wohltäter der Menschheit ist
bekanntlich Herzog Dr. Karl Theodor in Bayern, einer
der größten Augenärzte der Jetztzeit. Derselbe hat
während seines heutigen Aufenthaltes in Meran 195
Augenoperationen vollzogen: 68 Staarblinde wurden
durch ihn wieder sehend.

— Lauf (Baiern). Ein merkwürdiger juristischer
Fall kommt demnächst vor dem Gericht zu Nördlingen
zum Austrag. Demselben liegt folgender Thatbestand
zu Grunde: Metzger K. von Nördlingen kaufte von
einem Bauern ein Kind für den Preis von 280 Mk.
Beim Öffnen der Eingeweide fanden sich im Magen
deselben eine Menge silberner Knöpfe und ein Tuch-
seifen vor. Die Sache wurde bekannt und klärte sich in
der Weise auf, daß dem Bauer kurz zuvor eine mit
vielen silbernen Knöpfen versehene Weste abhanden ge-
kommen und trotz vielfach angestrebter Nachforschungen
nirgends zu finden war. Es unterliegt nun keinem
Zweifel, daß das Kind die Weste im Stalle gefunden
und gefressen hatte. Der Bauer erfuhr die Sache und
forderte nun vom Metzger die Knöpfe, deren Werth auf
170 Mk. geschätzt wird — zurück. Der Metzger ver-
weigerte die Herausgabe unter dem Vorgeben, er habe
das Kind gekauft mit allem, was es enthalte. Nun
hat der Bauer durch einen Rechtsanwalt Klage gegen
den Metzger einreichen lassen und man ist auf das rich-
terliche Urtheil sehr gespannt.

— Ueber die Rückkehr der Matrosen aus Samoa
wird dem „W. Z.“ geschrieben. „Eine nach Tausenden
zählende Menschenmenge versammelte sich heute Mittag
an der Einfahrt zum neuen Hafen, um die mit dem
Reichspostdampfer „Habsburg“, Kapit. Thumann, an-
kommenden Mannschaften der vor Apia verunglückten
Kriegsschiffe „Abler“ und „Eber“, festlich zu empfangen.
Die hiesigen Kriegervereine hatten am Hafen mit ihren
Fahnen Aufstellung genommen, als um 1/2 2 die „Habs-
burg“ eindampfte. Das Offizierkorps der in Lehe und
Geestemünde garnisonirenden Matr.-Artillerie-Abthei-
lung war dem Lloyd-Dampfer zur Begrüßung der heim-
kehrenden Kameraden bereits Mittags entgegengefahren.
Auf Samoa verunglückten bekanntlich, abgesehen von
dem Treffen bei Beilelle, während des großen Ozeans
im März 20 Mann vom „Abler“ und 72 vom „Eber“,
gerettet wurden von Letzteren nur 5 Mann (5 Mann
befanden sich an Land); 100 Mann blieben zum Schutze
der Deutschen Deutschen in Apia zurück, und unter
Führung des Korvetten-Kapitän Friße kehrten über
Sydney die Leutenants z. S. Goedeke und Elner's, 4
Decksoffiziere und 27 Matrosen zurück. Davon sind
Lieutenant Goedeke, 1 Decksoffizier und 3 Mann vom
„Eber“, 6 Obermatrosen und 1 Matrose von der „Olga“,
ferner vom „Abler“ 1 Offizier, 1 Steuermann, 2 Ma-
schinisten, 9 Unteroffiziere und 15 Mann. Als der
Dampfer „Habsburg“ in den Hafen einfuhr, intonirte
die an Land aufgestellte Matrosen-Artillerie-Kapelle den
Preußennarrsch, ein dreimaliges tausendstimmiges Hurrah
brauste den naderen Blaujäten, die mit Ausnahme der
9 im Gefecht bei Beilelle Verwundeten, auf dem Ver-
deck standen, entgegen. Dieser erste Gruß auf deutschem
Land fand in einem ebenfalls dreimaligen „Hepp Hepp Hurrah“
der Heimkehrenden begeistertsten Wiederhall. Die Krie-
gervereine begaben sich, als der Dampfer festlag, an
Bord deselben; der Vorsitzende des Kampfgenossenver-
eins, Herr Hirsch, richtete eine kurze Ansprache an die
zurückkehrenden Kameraden und überreichte ihnen einen
prachtvollen Lorbeerkranz, dessen schwarzweißbrothe Schlei-
fen die Inschrift „Den Gebliebenen zum Andenken —
den Heimkehrenden zur Ehre“ trug. Die Marine-
Mannschaften begaben sich hierauf in die Lloydhalle,
wo sie festlich bewirthet wurden. Für die Offiziere
fand im Leher Offizier-Kasino ein Liebesmahl statt.
Morgen früh 1/2 8 Uhr werden die Heimgekehrten von
den Kriegervereinen mit Musik nach dem Bahnhof ge-
bracht, von wo mit dem 8 Uhr Morgens abgehenden
Eisenbahnzuge die Weiterreise nach Kiel stattfindet. —
Der Lloyd-Dampfer „Baiern“ hat zwei Offiziere von den
zum afrikanischen Blokade-Geschwader gehörigen Schiffen
„Leipzig“ und „Carola“ nach Deutschl. gebracht.
An Bord der „Habsburg“ sind ferner auch drei Mann
der „Carola“ eingetroffen.

— Ein Mörder, der sich für den Ermordeten ausgiebt.
Ein höchst interessanter Fall wird demnächst vor den Assisen
vor Beauvais verhandelt werden. Bei der Vorbeifahrt
bemerkte der Lokomotivführer etwa 2 Kilometer von Chan-

illy unter der Brücke des alten Wegs von Senlis einen
Leichnam. Der Körper war schrecklich verstümmelt, die
Beine durch die darüber gegangenen Räder des Eisen-
bahnzuges gebrochen, in der Brust eine klaffende Messer-
wunde, der Kopf und das Gesicht waren schrecklich ent-
stellt. Die Zeichnung der Wäsche mit S. S., sowie Briefe
ließen vermuthen, daß der Gefundene Hippolite Hoyos,
ehemaliger Verwalter des Grafen Rivarolis, in der Nähe
von Rambouillet sei, was sich auch Anfangs zu bestä-
tigen schien. Hoyos hatte sich, nachdem er seinen Dienst
verlassen, nach Valenciennes zur Erhebung einer Erbschaft
begeben; es war also klar, er war auf dem Rückwege
überfallen und ermordet worden, was noch durch den
Umstand an Wahrscheinlichkeit gewann, daß seine Mai-
tresse Figue, über sein langes Ausbleiben beunruhigt,
Erkundigungen einzog. Aber eine Photographie des Hoyos,
die absolut nicht die Züge des Ermordeten zeigte, und
der Umstand, daß Hoyos erst vor kurzem 2 Versiche-
rungen zu 200,000 Frs. abgeschlossen hatte, bewiesen,
daß man sich auf falscher Fährte befinde. Es wurde
vielmehr klar: Hoyos war nicht der Ermordete, sondern
der Mörder. Weitere Nachforschungen zeigten, daß der
Ermordete Baron hieß, früher gleichzeitig mit Hoyos in
Dienst des Grafen Rivarolis. Diesen hatte Hoyos er-
mordet und durch die in seine Kleider gesteckte Wäsche
und Briefe glauben machen wollen, Hoyos sei ermordet
worden, während er selbst sich für Baron ausgab. Nach
Feststellung der Identität sollte dann seine Maitresse Fi-
gue die versicherte Summe von je 200,000 Frs. erheben.

— Den Eiffelturm bestieg am vorigen Montag der
Prinz von Wales mit seiner Gemahlin, seinen Söhnen
Albert Viktor und seinen drei Töchtern. Am Fuße des-
selben wurde der englische Thronfolger von dem Inge-
nieur Eiffel und seinem Personal empfangen und auf
der dritten Plattform, 300 Meter über dem Boden, von
den Attaches der englischen Botschaft, denen sich der Prä-
sident der englischen Abteilung, Herr Polydore de Keyser
angeschlossen hatte, erwartet. Die Besucher wurden durch
den Aufzug, der zwischen der zweiten und dritten Platt-
form bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal in Thätigkeit
trat, hinaufbefördert. Mit der erreichten Höhe waren
aber die Prinzen Albert Viktor und Georg noch nicht
zufrieden, sondern sie erklimmen die höchste Spitze bis zur
Fahne oberhalb des Leuchtturmes.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg Gültig vom 1. Juni 1889

Von Stationen:	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.	
Wilhelmshaven	7.35	10.43	1.46	5.08	
Carolinensiel	—	10.43	1.46	—	
Feber	7.35	10.43	1.46	8.20	
Bremen	7.07	7.49	11.46	2.22 6.05 9.05 12.12 1.37	
Nordenham	—	7.49	11.46	2.22 6.05 9.05	
Neuschanz	—	7.30	10.52	1.43 — 8.25 9.38	
Leer	—	7.30	10.52	1.43 — 8.25 9.38	
Lohne	—	—	9.16	1.47 — 8.33 —	
Löhningen	—	—	9.46	1.47 5.10 8.33 —	
Quakenbrück	—	7.40	9.46	1.47 5.10 8.33 —	
Osnabrück	—	—	9.46	1.47 5.10 8.33 —	
Abfahrt.					
Nach Stationen:	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.	
Wilhelmshaven	8.05	—	12.15 2.35	6.18 9.15	
Feber	8.05	—	12.15 2.35	6.18 9.15	
Carolinensiel	8.05	—	12.15	6.18	
Bremen	6.07	7.50 11.00	—	2.00 5.19 8.43 9.45	
Nordenham	—	7.50 11.00	—	2.00 5.19 8.43	
Leer	7.13	8.12	—	2.40 — 6.10 9.20	
Neuschanz	—	8.12	—	2.40 — 6.10	
Lohne	—	7.55	—	2.30 — 6.10 8.33	
Löhningen	—	7.55 11.00	—	2.30 — 6.10 8.33	
Quakenbrück	—	7.55 11.00	—	2.30 — 6.55 8.33	
Osnabrück	—	7.55 11.00	—	2.30 — 6.55	

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank. Oldenburg, den 19. Juni 1889.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,60	108,15
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,80	104,35
3 1/2 pCt. Oldenburger Consols	103,—	104,—
(Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 pCt. do.		
Stücke à 100 Mk.	103,25	—
3 1/2 pCt. do.	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodentredit-Pfandbriefe (tündbar)	102,75	103,75
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Landhäfliche Central-Pfandbriefe	101,60	102,15
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jetzt in % not.)	134,60	135,40
4 pCt. Sultin-Lübecker-Priorit.-Obligationen	103,—	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	103,50	104,05
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	102,70	103,25
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88	102,10	102,65
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	93,45	94,—
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. do.	105,20	105,75
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber)	—	96,25
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	—	96,50
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie	—	93,15
4 pCt. Sardin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantiert	—	90,15
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. III. u. IV. Serie, garantiert	—	60,—
(Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)		
3 1/2 pCt. Schwedische Staatsanleihe von 86	—	101,50
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	—	97,70
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschw.-Hannov. Hypothekenbank	102,20	102,75
4 pCt. Pfandbriefe der Preuß. Boden-Credit-Aktien-Bank	102,60	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth- und Wechselbank	102,10	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken Bank	99,15	99,90
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	—	—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105	103,50	—
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	—	101,25
Oldenburgische Landesbank-Aktien (40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. Dezember 1888)	144,75	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Aktion (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.)	136,—	—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1888.)	—	125,50
Warps-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 Mk. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,60	169,10
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,40	20,50
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,16	4,21
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,85	—
An der Berliner Börse notirten gestern		
Oldenburger Spar- und Leih-Bank-Aktien	—	—
Oldenb. Glashütten-Aktien (Zuzuführen) 131,25 % B.	—	—
Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück 1040 Mk. B.	—	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.	—	—

Marktbericht

vom 19. Juni 1889.

	Mt. Pf.	Mt. Pf.
Butter (Waage) 1/2 kg	85	—
do. (Markt) "	1	—
Rindfleisch "	50	—
Schweinefleisch "	55	—
Lammfleisch "	50	—
Kalbfleisch "	30	—
Flomen "	60	—
Schinken, ger. "	70	—
do. frisch "	55	—
Speck, frisch "	55	—
do. geräuchert "	70	—
Mettwurst, ger. "	80	—
do. frisch "	60	—
Eier, das Duzend "	55	—
Hühner, a Stück "	1	—
Feldhühner, per Stück "	1	50
Enten, zahme a Stück "	1	50
do. wilde "	—	—
Krammetsvögel, Hafen. per Stück "	—	—
Kartoffeln, a Z. neue	—	30
Bohnen, junge, 1/2 kg	—	—
Stechrüben, per Stück	—	—
Wurzeln, 4 Bund	—	10
Zwiebeln per Liter	—	20
Schalotten, 4 Bund	—	10
Kohl, weißer, a Kopf	—	—
do. rother, "	—	—
Blumenkohl "	—	40
Spitzkohl "	—	30
Salat, 3 Köpfe "	—	10
Stachelbeeren Liter	—	—
Johannisbeeren 1/2 kg	—	—
Erdbeeren, 1/2 kg	—	50
Bilbeeren, Liter	—	—
Spargel, 1/2 kg	—	30
Äpfel z. Kochen, 25 Z.	—	—
Gurken a Stück	—	25
Topf, 20 Hl.	—	6
Ferkel, 6 Wochen alt	—	14

Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins
Kammgarn & Paletotstoffe,
MILITAIR & LIVRÉE-
TUCHE,

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.